

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



losigkeit der Bauherren jeweils heisst. Diesmal ist der Tatort Laufenburg, wo eine Altstadtücke zu füllen ist. Nicht der vom Heimatschutz als Modell für «neues Bauen in historischer Umgebung» geförderte «Monolith» (HP 6/1990) des Büros Otto + Partner, Liestal, soll es sein, sondern ein weniger provozierender Neubau. Den Auftrag dafür will die Bauherrschaft «Roter Löwe AG» den gleichen Architekten erteilen.

Forum: Carmen Humbel

Die neue Geschäftsführerin des Architektur Forum Zürich heisst Carmen Humbel. Sie wird ihre (halbe) Stelle am 1. August antreten und daneben weiter an ihrer Dissertation über den Basler Architekten Hermann Baur arbeiten. Basel ist denn auch ihr bisheriger Arbeitsort: Hier war sie zuerst in zwei Architekturbüros und dann als Assistentin von Ulrike Jehle Schulte-Strathaus am Architekturmuseum tätig. Unmittelbar nach ihrem Studium hat Carmen Humbel allerdings zuerst in Zürich-Glattbrugg geschnuppert – als erste Volontärin auf der Redaktion von «Hochparterre».

Landen in Bayern

Alle haben wir's gehört: Nordöstlich der Stadt ist der neue Flughafen von München – was heisst da München – von Süddeutschland eröffnet worden. Alles ist grösser, schöner, besser als zum Beispiel in Kloten. Einen Namen hat er auch: Franz Josef Strauss-Flughafen. Wir müssten also auch Kloten umbenennen. Doch welcher Name würde vom internationalen, fliegenden Publikum automatisch mit Zürich gleichgesetzt? Gnomport, Heidiland oder Mövenpick-Airfield? Uns fehlen die grossen Männer, deren Name stellvertretend für Zürich stehen könnte. Mit Gottlieb Duttweiler-Flughafen ist kein Staat zu machen. Mitarbeiten allerdings können wir überall, auch in München: Den schweizerischen Beitrag lieferte mit den bis zu 600 Meter langen Verbindungs-

«Neutrale Zonen» dazwischen: Verbindungsgänge und -bänder

gängen die Metallbaufirma Tuchschmid aus Frauenfeld. Die Architekten waren übrigens Murphy & Jahn aus Chicago. Sie glauben, dass «Gebäude die Lebensqualität von Benutzern und Besuchern steigern sollen und können.» LR

Das Lob des Stadtmodells

Zuweilen wandert der Stadtwanderer auch anderswo, in London zum Beispiel. Dort sah er sich eine Ausstellung an: «City Changes, Architecture in the City of London 1985-1995». Der Titel hätte aber auch «Wie die Altstadt von London völlig umgepflügt wurde» heissen können. Hingerissen war der Stadtwanderer vom Prunkstück der Ausstellung, einem drei mal sechs Meter grossen Modell der City of London, das zeigte, dass rund zwei Drittel der Londoner Innenstadt noch keine Generation alt sind.

Wenn wir solche Zahlen lesen, so staunen, und wenn wir durch die Strassen gehen, so frieren wir, doch das Ausmass der Änderung dringt nicht in uns ein. Stehen wir aber vor dem Modell, so wird uns schwindlig. Darum ist es nötig, hier einmal das Lob des Stadtmodells zu singen. Preisen will der Stadtwanderer die augenöffnende Einrichtung und sich verneigen vor dem Genius, der aus kleinen Holzklötzli Welten baut. Dabei geht es um den Zusammenhang. Die Stadt als Landschaft, der Betrachter als Tiefflieger. Jede Stadt sollte sich im Modell ihren Bürgern ausstellen. Und zwar nicht jener vorindustrielle Zustand um 1800, als alles noch klein und putzig war, sondern den heutigen, den viele nicht wahrhaben wollen. Genauer: den wir uns immer nur in Ausschnitten und selten im Zusammenhang vergegenwärtigen. Mehr Stadtmodelle, fordert der Stadtwanderer.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 21. August und ist in der Royal Exchange zu finden.